

Schlegel, August Wilhelm: Oft will die Seele ihre Flügel dehnen (1806)

- 1 Oft will die Seele ihre Flügel dehnen,
- 2 Gestärkt von der Betrachtung reiner Speise;
- 3 Ihr dünkt, im engen wiederholten Gleise,
- 4 Ihr Thun vergeblich, und ihr Wißen Wähnen.

- 5 Sie fühlet tief ein unbezwinglich Sehnen
- 6 Nach höhern Welten, freierm Thatenkreiße,
- 7 Und glaubt, am Schluß der Bahn nach ird'scher Weise,
- 8 Roll' erst der Vorhang auf zu lichten Scenen.

- 9 Doch rührt der Tod den Leib ihr, daß sie scheide,
- 10 So schaudert sie, und sieht zurück mit Zagen
- 11 Auf Erdenlust und sterbliche Gespielen.

- 12 Wie einst Proserpina, von Enna's Weide
- 13 In Pluto's Arm entführt, kindlich im Klagen,
- 14 Um Blumen weinte, die dem Schooß entfielen.

(Textopus: Oft will die Seele ihre Flügel dehnen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39498>.)